

# Generalstreik und Barrikaden in Madrid

## Monarchistische Provokationen — Die Massen erheben sich gegen die monarchistischen und republikanischen Volksfeinde — Die Sozialdemokratie schützt die Monarchisten vor der Empörung der Massen

Madrid, 11. Mai. (Sig. Drahtber.) In Madrid toben seit gestern erbitterte Straßenkämpfe, die von Stunde zu Stunde sich weiter ausbreiten. Die Arbeiterschaft hat ohne Ausnahme die Arbeit niedergelegt. Alle Verkehrsmittel liegen still. Die Massen fordern Entlassung der Polizei und der Zivilgarde, Bewaffnung der Arbeiter, Auflösung der monarchistischen Organisationen, Vertreibung der aktiven Monarchistenführer und Rücktritt der Regierung Zamora.

Nachdem zu den Kämpfen das provokatorische Auftreten einer neugebildeten Monarchistenorganisation, deren Mitglieder republikanische Studenten auf offener Straße niederschossen. Die Polizeitruppen übernahmen den Schutz der Monarchisten und gaben mehrere Salven auf die revolutionären Demonstranten ab. Daraus entwickelten sich Straßenkämpfe, die im Laufe der Nacht immer größeren Umfang annahmen.

### Der blutige Sonntag

Am 11. Mai, 11. Mai. Bei einer Wahlpropagandaschicht der neugeständeten Unabhängigen monarchistischen Vereinigung, zu deren Mitgliedern der Besitzer der Madrider Zeitung „ABC“ gehört, kam es am Sonntag zu schweren Zusammenstößen. In vier Kraftwagen führten mehrere Herren dieser Vereinigung in den ersten Nachmittagsstunden durch die Hauptstraßen, wobei sie Hochrufe auf den König ausstrahlten. Republikaner nahmen dagegen Stellung, worauf sich eine Schlägerei entwickelte, in deren Verlauf es zu einem mehrere tausend Menschen umfassenden Aufruhr kam. Schließlich verbrannte die Menge die Autos der Monarchisten. Als die mitleidige Menge das Haus der monarchistischen Verbindung angreifen wollte, griff die Bürgergarde ein, die mit Pfeilen und Schreien empfangen wurde. Darauf zog die Menge vor das Gebäude der Zeitung „ABC“, um dieses in Brand zu setzen. Auch hier griff die Bürgergarde ein, die die Zeitung zum Schutz beschützte. Hierbei wurde von den Polizeitruppen aus dem Gebäude des „ABC“ heraus geschossen und mehrere Personen verletzt.

### Ein Schuß auf den Finanzminister

Um 18,30 Uhr ist der Madrider Hauptplatz, die Puerta del Sol, von vielen tausenden Demonstranten gefüllt, die vor dem dort befindlichen Innenministerium gegen die Bürgergarde protestiert und in „Rueda“ und „Tob“ Rufe gegen den Innenminister (1) ausbricht.

Als der Finanzminister vom Balkon des Ministeriums des Innenministeriums an die auf der Puerta del Sol versammelte riesige Volksmenge eine Ansprache hielt, verwundete ein Mann einen neben ihm stehenden durch einen Revolverbeschuss schwer. Nachdem sich die hierdurch hervorgerufene Panik gelegt hatte, wurde der Täter von der Menge in Sicherheit gebracht bevor Polizei eingreifen konnte.

### Generalstreik!

In den Abendstunden durchzog eine ungeheure Menschenmenge protestierend das Stadtbild. Die Transportarbeiter haben den Generalstreik ausgerufen, worauf alle Straßenbahnwagen den Verkehr einstellten und die Autos sich zurückzogen. Ein Zeitungsgasthaus in der Hauptstraße, der der katholischen Zeitung „El Debate“ gehört, wurde von den Demonstranten in Brand gesteckt.

Der Innenminister versuchte persönlich, die Menge zu beruhigen. Er hielt vom Balkon des Innenministeriums aus eine Ansprache und kündigte „strenge Untersuchung“ der Vorfälle und Schließung der Zeitung „ABC“ an. Er wurde jedoch von den Massen ausgepfiffen.

### Sozialdemokratische Dolchstoßversuche

Aus dem Volkshaus wurden von der Sozialdemokratischen Partei mit roten Umwinden versehene „Ordnungsmänner“ entlassen, die große Plakate durch die Stadt trugen,

durch die die Bevölkerung aufgefordert wird, „Ruhe“ zu bewahren, und die Transportarbeiter beauftragt werden, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr erregt.

### Waffen! Barrikaden!

In den späten Abendstunden liegt die Erregung der Volksmassen auf dem Höhepunkt. Die Menge belagert das Gebäude der Zeitung „ABC“. Zahlreiche Demonstranten durchziehen unter dem Rufe: „Nieder mit den Monarchisten!“ die Stadt. Ein weiterer Ruck der katholischen Zeitung „El Debate“ wurde von der Volksmenge niedergebrennt. Im Zentrum der Stadt bildete sich ein gewaltiger Demonstrationsszug, der unter den Rufen: „Nieder mit dem Klerus! Entwaffnet die Gendarmen!“ die Straßen durchzieht. Die Erregung hat sich auf alle Stadtviertel ausgebreitet.

Auf der Calle de Toledo wurden drei Waffenläden gestürmt

### Der Aufstand in Burma

Rangoon, 10. Mai. Die seit einiger Zeit in Burma ausgebrochenen Unruhen nehmen immer bedrohlicheren Charakter an. Die bisher getroffenen Regierungsmaßnahmen konnten nicht zu einer Unterdrückung führen, obwohl die Polizei aufgebote die bedrohten Bezirke durchstreift.

Deute kam es zwischen einer Polizeistreife und Aufständischen zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf 21 Aufständische getötet und viele verwundet wurden. Die Polizei nahm 14 Geiseln fest.

### Die Genfer Völkervereinigung

#### Die deutsch-österreichische Zollunion und die imperialistischen Pläne der deutschen Bourgeoisie

Am 18. Mai beginnt in Genf die 68. Tagung des Völkervereinigungs- und anschließend die Tagung der Europäischen Studienkommission, zu der teilweise auch die Sowjetunion eingeladen ist. Im Mittelpunkt der Beratungen des Völkervereinigungs steht die Zulässigkeit der Nichtzulassung des inzwischen herbeigeführten Projektes einer deutsch-österreichischen Zollunion.

Sowden hat die französische Kammer nach heftigen Debatten beschlossen, daß sie diese Zollunion für formell unzulässig hält. Die deutsche Regierung wiederum hat durch den Mund des Außenministers Curtius nochmals versichert, daß diesem Pakt nur wirtschaftliche und nicht politische Motive zugrunde liegen.

Die deutsche Delegation wird am Mittwoch nach Genf abreisen. Man erwartet heftige Reden und Gegenreden, jedoch deutet alles bereits darauf hin, daß man sich schließlich verständigen wird. Es ist heute bereits klar, daß die deutsche Regierung diesen Zankapfel ins nachbarliche imperialistische Lager

und die Schußwaffen bereits gegen die Gendarmen gebraucht. Eine große Menschenmenge ist nach dem Verlagshaus der monarchistischen Zeitung ABC unterwegs in der Absicht, das Gebäude in Brand zu setzen.

Hieraus entspannen sich blutige Straßenkämpfe. Die Menge setzte sich mit Todesverachtung gegen die Gendarmereitropfen zur Wehr. Barrikaden wuchsen aus dem Boden. Die ganze Nacht dauerte das Feuergefecht an. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Über Madrid wurde der Belagerungszustand verhängt. Alle strategischen Punkte der Stadt sind von Polizeitruppen besetzt.

### Madrid — ein Vulkan

Über die Lage am Dienstagmittag unterrichtet das folgende Telegramm einer bürgerlichen Nachrichtenagentur:

„Trotz der Aufforderung der Regierung, am heutigen Morgen die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und jede Art von Demonstrationen zu unterlassen, hat sich der am Sonntag begonnene Generalstreik in Madrid weiter ausgedehnt. Mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe arbeitet niemand. Die Transportwagen haben den Betrieb gänzlich eingestellt. Die Autotaxen streifen ebenfalls, obwohl das sozialistische Volkshaus ihnen den Befehl gegeben hat, Dienst zu tun.“

Im Stadtbild wimmelt es von Menschen, die in unzählige Gruppen verteilt, Straßenrednern zuhören. Die Polizei sieht dem Treiben unaktiv zu. Die Mehrzahl der Läden und Geschäfte haben geschlossen.“

mark, um namentlich Gegenleistungen auf wirtschaftlichem, militärischem und reparationspolitischem Gebiet zu fordern, für den Fall, daß man das Projekt der Zollunion aufgibt oder mit dem inzwischen von französischer Seite vorgelegten Gegenentwurf verbindet. So wird die Bedeutung dieser Tagung darin liegen, für die Anfang 1932 stattfindende Genfer Abrüstungskonferenz die deutsch-französische Verständigung besonders auch auf militärischem Gebiet vorzubereiten.

### Geheimkonferenz der Generalfürsten der Kleinen Entente

#### Die Tschechoslowakei tritt dem polnisch-rumänischen Kriegspakt bei

Aus Bukarest wird gemeldet: Vorgehens trafen hier die Generalfürsten der Kleinen Entente und der Tschechoslowakei an der Spitze harter militärischer Delegationen ein. Offiziell wird die Reise mit den morgen stattfindenden rumänischen Nationalfeierlichkeiten begründet. Wie der Bukarester Korrespondent der New Yorker „Evening Post“ jedoch seinem Blatt laßt, bezeugt die Anwesenheit der Generalfürsten der Kleinen Entente in Bukarest gemeinsame vertrauliche Verhandlungen.

Von gut informierter Seite wird diese Annahme bestätigt und darauf hingewiesen, daß das bisherige Militärabkommen zwischen den Staaten der Kleinen Entente sich nur auf die Erhaltung des Trianoner Friedensvertrages bezog. Für den Kriegsfall mit der Sowjetunion war nur Rumänien mit Polen verbündet. Die Angst der tschechoslowakischen Bourgeoisie vor einer deutsch-österreichischen Zollunion hat Brand nun ausgezündet, um die Tschechoslowakei zu weitgehenden wirtschaftlichen und militärischen Konzessionen an Rumänien und Jugoslawien zu veranlassen.

### Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Mäntzen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag

Fortsetzung

Im Augenblick war das Pöbel von einer erregten Diskussion erfüllt. „Wo soll das gemacht werden! Und was würden die Verkehrsarbeiter dazu sagen...?“ Seit wann ließ sich die Arbeiterschaft vorzeichnen, ob sie den 1. Mai feiert oder nicht, und noch dazu von einem sozialdemokratischen Direktor... Teufel, ein solcher Sozi ist das! — Wozu sitzen die SPD-Führer als Direktoren in den jüdischen Betrieben! Eine Arbeitsruhe der Betriebsarbeiter würde einen dicken Streich durch die Rechnung ziehen, also muß Protest herankommen, um mit Hilfe der Gewerkschaftsorganisation gegen den Beschluß der Verkehrsarbeiter die Verkehrsruhe am 1. Mai zu verhindern. Das begriff ja der Dummkopf! —

Einige von den Jugendlichen kamen wieder zurück in das Lokal. Die Nazis waren getötet. Frey drängte sich durch, ganz wie sein Gesicht vor Aufregung. Hermann begrüßte ihn gutmütig, er kannte den kleinen, eifrigen Genossen schon, der öfter zu ihm kam, wenn er mit einer Sache allein nicht fertig werden konnte.

„Ach — Genosse Hermann... also wie es, denkst du nicht, daß der Demonstrationserbot noch aufgehoben werden wird?“

„Der hat eine sozialdemokratische Zeitung, in der je mächtigst auf ihren Genossen Jörgiebel sind.“ Dicht hinter ihm schaute Frey auf.

„Ach, du Dummkopf!“, lachte Hermann und in seinen grauen Augen lag der Spott... „paß nur auf, am Mittwoch wird der Polizeipräsident mit einer roten Keule am Jolinder spazieren und die „Internationale“ pfeifen.“

Frey stand ganz verduht zwischen den lachenden Arbeitern, schlich sich ins Freie von hinten beiseite und stellte sich mit dem Rücken zum Hermann.

„Um so eine blöde Antwort zu bekommen, brauchen wir nicht zu fragen... willst ein politischer Funktionär sein und redest mit einem Jugendgenossen wie ein Grasspitz...“

„Ich auf die Jugend, daß sie sich genug politische Arbeit leistet... wenn man euch oder mal was fragt, macht ihr bloß dumme Witze...“

Sie drehte sich um, ließ den verblüfften Hermann stehen und zog mit Frey aus dem Lokal.

„Was dir nichts draus, Frey... Hermann wird sich der schon gemerkt haben, was ich ihm sagte.“

Auf der Straße hörten sie noch, wie Hermann ihnen nachrief. „Hol dich der Teufel, dachtest beide und gingen über den regenplätschernden, dunklen Damm nach Hause.“

★

In dem kleinen Saal der „Roten Nachtigall“ wurde es jetzt still, als Hermann mit dem Weinstock an das Glas klopfte. Alle wußten, es würden heute wichtige Dinge besprochen werden.

Neben dem Jellenleiter saß vorne am Tisch ein junger, unbekannter, etwa dreißigjähriger Mensch, der ruhig in die Gesichter der vor ihm sitzenden Arbeiter blickte. Die Bezirksleitung hatte einen Referenten geschickt.

An der Wand hinter dem Tische hingen drei große Bilder von Lenin, Liebknecht und Rosa Luxemburg. Die Bilder von Karl und Rosa hatte ein junger Genosse mit Kohle gezeichnet. Auf einer kleinen Bühne standen die Schränke und Kästen der Arbeitervereine. Als merkwürdiger Gegenstand zu dem sachlichen Ernst der Versammlung wirkten die bunten, verstaubten Gardinen aus verbleichendem Seidenpapier, die unter der angeschwärmten Decke der durch den kleinen Saal gespannt waren. Über dem Klavier hing ein mit Tinte beschriebenes Pappschild:

Sonntagabend Tanz

Eintritt frei!

In dem Raum saßen jetzt etwa 45 Männer und Frauen. Die Straßengasse des Rosoliner Viertels. Einige Männer, fast alle noch in Arbeitskleidung, hatten neben sich einen Kaffee mit Handwerkszeug zu liegen. Alles stille, farblose Gesichter, denen die jahrelange schwere Arbeit und die täglichen Sorgen etwas Mädes, Gemütsangesen gegeben haben, die Uniform der Unterdrückten.

Hermann stand auf: „Genossen, die Mitgliederversammlung ist eröffnet... auf der Tagesordnung steht: 1. Die Gewerkschaften und der 1. Mai, 2. Vorbereitungsarbeiten zum 1. Mai. Bevor ich

dem Genossen Referenten das Wort gebe, mache ich darauf aufmerksam, daß die Funktionäre und Unterkassierer noch nach Schluß einen Augenblick herbleiben müssen. Es darf niemand vorher weggehen. Ich erteile dem Genossen Referenten das Wort.“

Die Gesichter richteten sich auf den jungen Genossen, der sich erhoben hatte. Seine rechte Hand lag über einigen beschriebenen Zetteln und Zeitungsausschnitten auf dem Tisch.

„Genossen... ich werde kurz sprechen, damit wir nachher eine ausführliche Diskussion machen können.“

Er sprach klar und ruhig. Jedes Wort war zu verstehen. Er heugte sich ein wenig nach vorn, wie um den schweigenden Arbeitern vor ihm näher zu kommen. Mit der einen Hand hob er an dem vernickelten Brillenbügel — eine typische Bewegung, die er später häufig wiederholte — und fuhr fort:

„Wenn wir uns die letzten Wochen ansehen, so zeigen sich deutlicher als in den letzten Jahren, in voller Schärfe die zwei unversöhnlichen Klassenfronten. Die Betriebsrätewahlen im Frühjahr dieses Jahres gaben die Einseitigkeit; sie waren in ganz Deutschland ein unbestreitbarer Sieg der kommunistischen Partei, der revolutionären Gewerkschaftsopposition. In allen Großbetrieben, den Gruben und Hütten des Ruhrgebietes, bei Siemens, der AEG, in der Berliner Verkehrs-AG, im Leunawerk, in den Chemiefabriken des AG-Farbenrucks, ebenso auf den großen Werften... Blohm & Bock in Hamburg, der Germania-Werft in Kiel usw., überall hatten wir einen entscheidenden Sieg und die Reformisten eine entscheidende Niederlage.“

Er machte eine kleine Pause und sah nach der Tür, durch die jemand geräuschvoll hereingekommen war. Alles drehte sich um. Eine kurze Unterbrechung. Dann sprach er weiter: „Genossen, von diesen Betriebsrätewahlen bis zum Demonstrationserbot und Ratwerbot geht eine gerade Linie.“ Mit der flachen Hand zog er eine Zufflinie. „Ausnahmsweise traf eine bürgerliche Zeitung einmal den Nagel auf den Kopf, wenn sie in diesen Tagen schrieb: die „Rote Fahne“ hat einigermaßen recht, wenn sie die höllische Angst für die Mutter der Courage des „Genossen“ Jörgiebel hält.“

„Richtig... der Himmel!“ rief eine Arbeiterfrau laut aus der hintersten Reihe. Als sich einige umdrehten, zog sie mit einer verzweifelten Bewegung ihr Umhangsgewebe zusammen. „Na ja...“ sagte sie halbblau und rückte mit ihrem Stuhl. Hermann klopfte an das Glas.

(Fortsetzung folgt)